Hallo liebe Freunde und Unterstützer des NRV Olympic Teams!

Zurück in Deutschland angekommen möchte ich euch heute von einer der wohl außergewöhnlichsten Reisen, die ich je angetreten habe, berichten.



Noch vor knapp einem Monat hatte ich euch von meinen tollen Trainingsbedingungen in Neuseeland berichtet und von meiner Entscheidung, einen zweiten Rückflug nach Deutschland zu buchen, nachdem der erste storniert wurde. Voller Hoffnung und Zuversicht war ich zu dem Zeitpunkt, dass mich dieser zweite Flug dann aber sicher zurück nach Deutschland bringen würde.



Doch wieder einmal ändert sich die Situation und die Ereignisse überschlagen sich.
Drei Tage vor Abflugdatum bekomme ich die Nachricht der Fluggesellschaft Emirates, dass nun auch dieser Flug bis auf Weiteres gecancelt sei und sie mir keine Alternative mehr anbieten können. Panik steigt in mir auf, dass nun meine letzte Chance nach Hause zu kommen dahin ist. Hektisch suchen meine 5 Familienmitglieder in Deutschland und ich in Neuseeland per Telefonkonferenz nach einem weiteren Flug.

Hier, Quatar Airlines in zwei Tagen morgens um 8:00 mit Umsteigen in Doha, 6000€ - Nein, der hier ist besser! Canadian Airlines über Amerika und Kanada morgen Abend, 43 Stunden Reise. - Hier wäre noch ein Platz für 5.300€ zu buchen mit Umsteigen in Singapur, ah gut, man müsste den Flughafen wechseln, aber dafür geht der Flug nur 38 Stunden. - Hast du gebucht? Schnell, da ist nur noch ein Platz frei, Umstieg in Quatar! - Mist, der wird mir gar nicht mehr angezeigt. Was nun?

So geht es ca 2 Stunden Hin und Her und Her und Hin. Am Ende entschließe ich mich dazu, gar keinen Flug zu buchen. Zu groß ist die Angst in Doha, Dubai oder gar Singapur hängen zu bleiben, weil sich die Fluggesellschaft vielleicht noch in letzter Sekunde dazu entschließen würde, auch hier den Anschlussflug zu stornieren. Da bleibe ich doch lieber in Auckland stecken bei einer tollen Familie, als in irgendeinem Flughafen. Mit dem nächsten Taxi düse ich in die Stadt, um im Emirates Büro endlich mal jemanden sprechen zu können und vielleicht eine andere Lösung zu finden, denn Hotlines erreichte man schon seit drei Wochen nicht mehr, bei Fluggesellschaften genau so wenig wie bei der deutschen Botschaft.
Das Emirates Büro erwartete mich mit einer ernüchternden Nachricht an einem Stuhl befestigt.



Die deutsche Botschaft war da gleicher Meinung. Bei der angegebenen Hotline konnte man übrigens seinen Namen, Telefonnummer und sein aktuelles Problem angeben mit dem Versprechen, man würde sich so bald wie möglich telefonisch melden. Das hatte ich schon vor 2 Wochen getan und bisher keinen Rückruf erhalten.



Überforderung, egal wo man hinsieht und zwischen Verzweiflung und einem kleinen bisschen Ärger drängt sich bei mir aber das Verständnis für die Lage und die armen Beamten, die aktuell von Telefonanrufen überrannt werden und keine Antworten auf die endlosen Fragen haben. Also erstmal tief durchatmen und sich mit der Situation abfinden. Ich bleiben wohl erst einmal in Neuseeland.



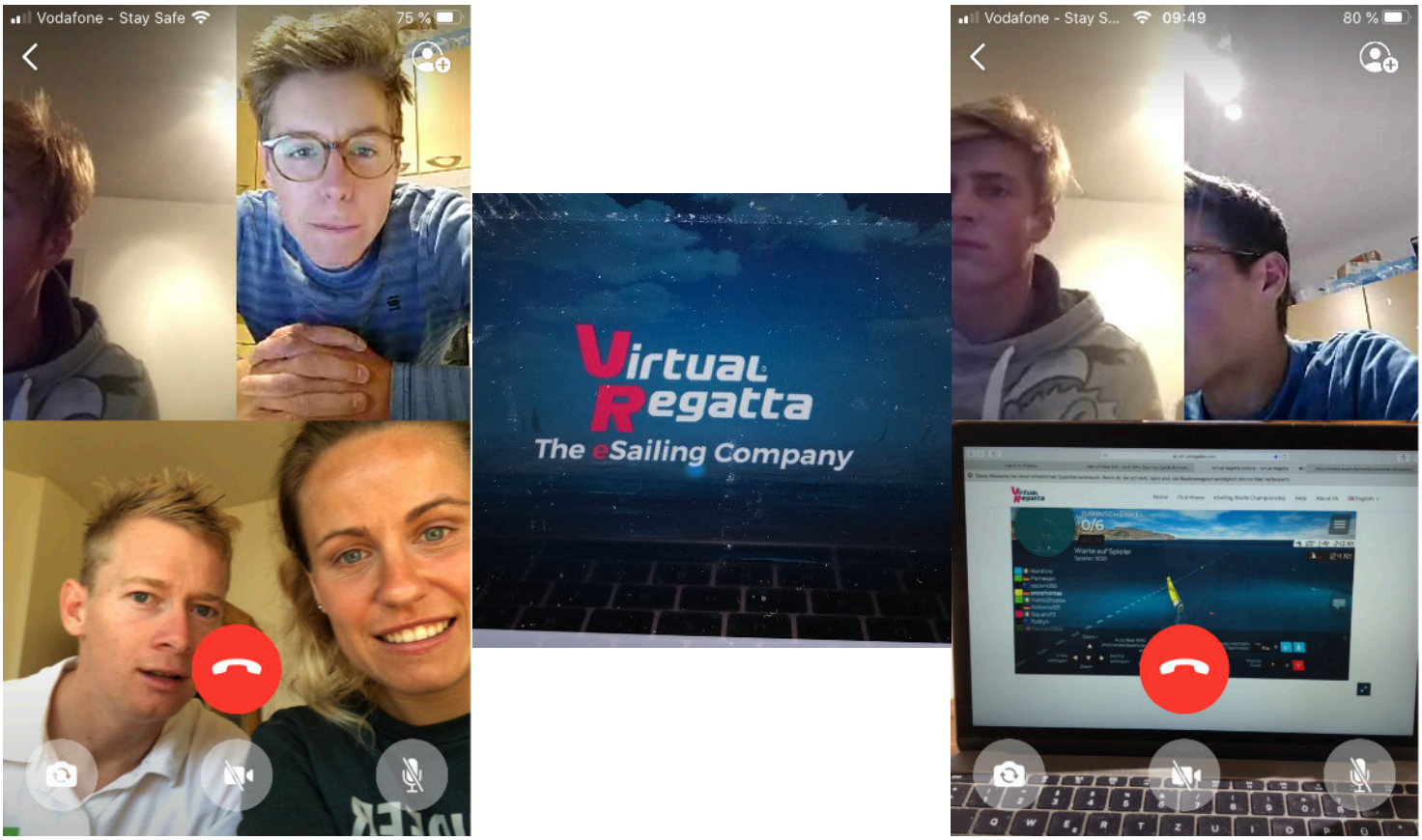
Zwei Tage später geht Neuseeland in Stufe vier von vier auf der Coronamanagement-Skala. Das bedeutet Lockdown mit strengem Reglement, aber das Volk nimmt dies gut auf, denn alle sind vorbereitet. Die Regierung hatte schon vor zwei Wochen die Regeln für die jeweiligen Lockdown Stufen bekanntgegeben und somit wissen alle, worauf sie sich einstellen müssen. Die letzten großen Einkäufe werden getätigt, die Home-Exercise Regale im Sportgeschäft werden noch geleert und dann geht es in den Lockdown.
Niemand darf mehr Kontakt mit Personen außerhalb seiner Bubble haben. Eine Bubble ist eine Hausgemeinschaft und dies sind die einzigen Personen, mit denen man den Lockdown, der für 4 Wochen angesetzt ist, verbringen kann. Geschäfte sind geschlossen, niemand, außer der „Essential Workers“ darf mehr arbeiten. Supermärkte, Apotheken, Krankenhäuser und Hausärzte gehen weiter ihrer Arbeit nach, alle anderen nur noch vom Home Office. Ein Auto darf höchstens mit zwei Personen besetzt sein, den Supermarkt darf aber nur eine Person pro Bubble betreten. Ausflüge sind verboten, kontrolliert wird sporadisch mit Straßenkontrollen. Zwar darf man zum Joggen oder Fahrradfahren noch das Haus verlassen, doch Schwimmen, Surfen oder SUP fahren wird nach einer Woche Lockdown verboten, da dies zu viele Menschen an die Strände gebracht hatte.

Wir hatten uns in unserer Trainingsgruppe aber sowieso dazu entschlossen, während des Lockdowns nicht mehr kiten zu gehen. Denn, wenn dann doch mal was passiert, zwingt man andere Menschen dazu, ihre Bubble zu verlassen, um uns zu retten. Das wollten wir nicht in Kauf nehmen und ich nehme dies auch jetzt in Deutschland nicht in Kauf und habe daher seit einem Monat nicht mehr auf meinem Kiteboard gestanden.

Meine Hoffnung auf einen baldigen Rückflug verliere ich nur für kurze Zeit, da die deutsche Botschaft nach zwei Tagen über die sozialen Netzwerke verkündet, dass nun auch Neuseeland am Rückholprogramm der Bundesregierung teilnehmen würde. Darüber bin ich überrascht, denn ich

schätze Neuseeland nicht als Krisenregion ein, aber als ich erfahre, dass sich aktuell über 12.000 Deutsche in Neuseeland aufhalten, darunter viele Austauschschüler, macht es für mich doch irgendwie Sinn. Das Rückholprogramm solle in den nächsten Tagen starten und an jedem Tag ca. 700 Menschen nach Deutschland zurück transportieren.

Doch auch dieser Hoffnungsschimmer wird schnell zerschlagen, denn die neuseeländische Regierung stoppt das Programm noch bevor es überhaupt richtig angelaufen ist mit der Begründung, dass zu viele Deutsche nun durchs Land reisen würden, um in die Nähe der beiden internationalen Flughäfen Auckland und Christchurch zu gelangen, und damit gegen die Lockdown Regeln verstoßen würden.
Auf der einen Seite kann ich die Begründung zwar verstehen, aber die Alternative sieht für mich nicht vorteilhafter aus. Denn die aller meisten dieser 12000 Menschen sind Backpacker, die nun notgedrungen in Hostels rund um Auckland den Lockdown verbringen müssen, da campen nicht mehr erlaubt ist. So ein Hostel mit Bewohnern auf engstem Raum erscheint mir doch als ziemlich große Bubble und es wird wohl kaum möglich sein, die Lockdown Regeln dort einzuhalten.



Lockdown Programm:
jeden Morgen um 10:00 eSailing Regatta gegen meine Brüder in Deutschland

Nach einem langen Hin und Her zwischen neuseeländischer und deutscher Regierung wird das Rückholprogramm dann aber doch wieder gestartet, nachdem das ganze Land zwei Wochen im Lockdown verbracht hat. Tatsächlich läuft die gesamte Kommunikation über die sozialen Medien, was mich zu Beginn etwas verwirrt. Natürlich geht es drunter und drüber, viele Fragen können nur unzureichend oder gar nicht beantwortet werden, viele Deutsche reagieren panisch. Es gibt eine Liste, in die man sich eintragen muss und man würde irgendwann eine Email bekommen, die man innerhalb von 4 Stunden bestätigen muss.

Meiner Meinung nach macht die Botschaft dennoch einen tollen Job in einer extrem schwierigen Lage und fliegt letztendlich 12000 Deutsche und EU Bürger zurück nach Hause. Meine Mail bekomme ich am Freitag, den 3.4., und habe sogar drei Tage Zeit, eine Bestätigung zu schicken. Mein Flug geht am Dienstag den 7. und ich solle 4h vor Abflug am Flughafen Auckland sein. Mein Bubble-Mitbewohner Ben darf mich mit dem Auto zum Flughafen fahren, Eintritt in den Flughafen bekommen aber nur Personen mit Ticket.
Ein Auf-Wiedersehen auf lange und unbestimmte Zeit. Noch vor einigen Wochen war ich davon überzeugt, auch im nächsten Winter wieder nach Auckland zu kommen und eine weitere Famulatur - Trainingszeit hier zu verbringen. Mein PJ Tertial von 4 Monaten im Jahr 2022 wollte ich definitiv in Auckland verbringen. Ob das möglich sein wird kann mir wohl niemand beantworten. Von meinen Trainingspartnern Justina und Lukas kann ich mich nur per Videocall verabschieden, denn sie gehören nicht zu meiner Bubble.

In der Schlange vor dem Flughafen versuchen wir die 2m Grenze einzuhalten, aber es ist schwierig. Viele Leute drängen sich in der Schlange, die Panik nicht ins Flugzeug zu kommen, steht allen ins Gesicht geschrieben. Ich bin ziemlich entspannt, weil ich erstens daran glaube, dass schon alles gut werden wird und ich mit meinem Ticket auf dem Handy ziemlich sicher auch einen Platz im Flugzeug haben werde, und zweitens selbst, wenn alles schief gehen sollte, eine tolle Bubble hier in Neuseeland habe und auch noch weitere Wochen oder Monate hier aushalten würde.
Doch meine Entspannung verflüchtigt sich mit jeder Person, die mir zu nah kommt, immer weiter. Unverständnis, warum man es denn nicht hinbekommen kann, in dieser Schlange einfach 2 Meter zum Gegenüber einzuhalten, steigt in mir hoch.



Langsam begreife ich, dass meine letzten zwei Wochen Quarantäne wohl Luxus Quarantäne waren. Ich habe wirklich ausschließlich die Menschen in meiner kleinen Bubble gesehen und sonst niemanden. Beim Joggen habe ich den Bürgersteig gewechselt, wenn mir jemand entgegen gekommen ist und somit bin ich keiner Person außerhalb meiner Bubble zu nahe gekommen. Doch hier an diesem Flughafen befinden sich viele Menschen, die in den letzten zwei Wochen in verschiedenen Unterkünften waren, die in Hostels mit vielen anderen Menschen gewohnt haben und die einfach nur froh sind, nach Hause zu kommen.

Am Schalter bekommen wir unser Ticket nur, wenn wir einen vorgedruckten Zettel abgeben mit unserer Adresse, Kontoverbindung und der Versicherung, dass wir den Flug im Nachhinein bezahlen werden. Dies ist nun das dritte Ticket, das ich bezahle, um nach Hause zu kommen. Aber gut, es wird wohl auch das letzte Flugticket für eine lange Zeit sein, dass ich bezahlen muss.



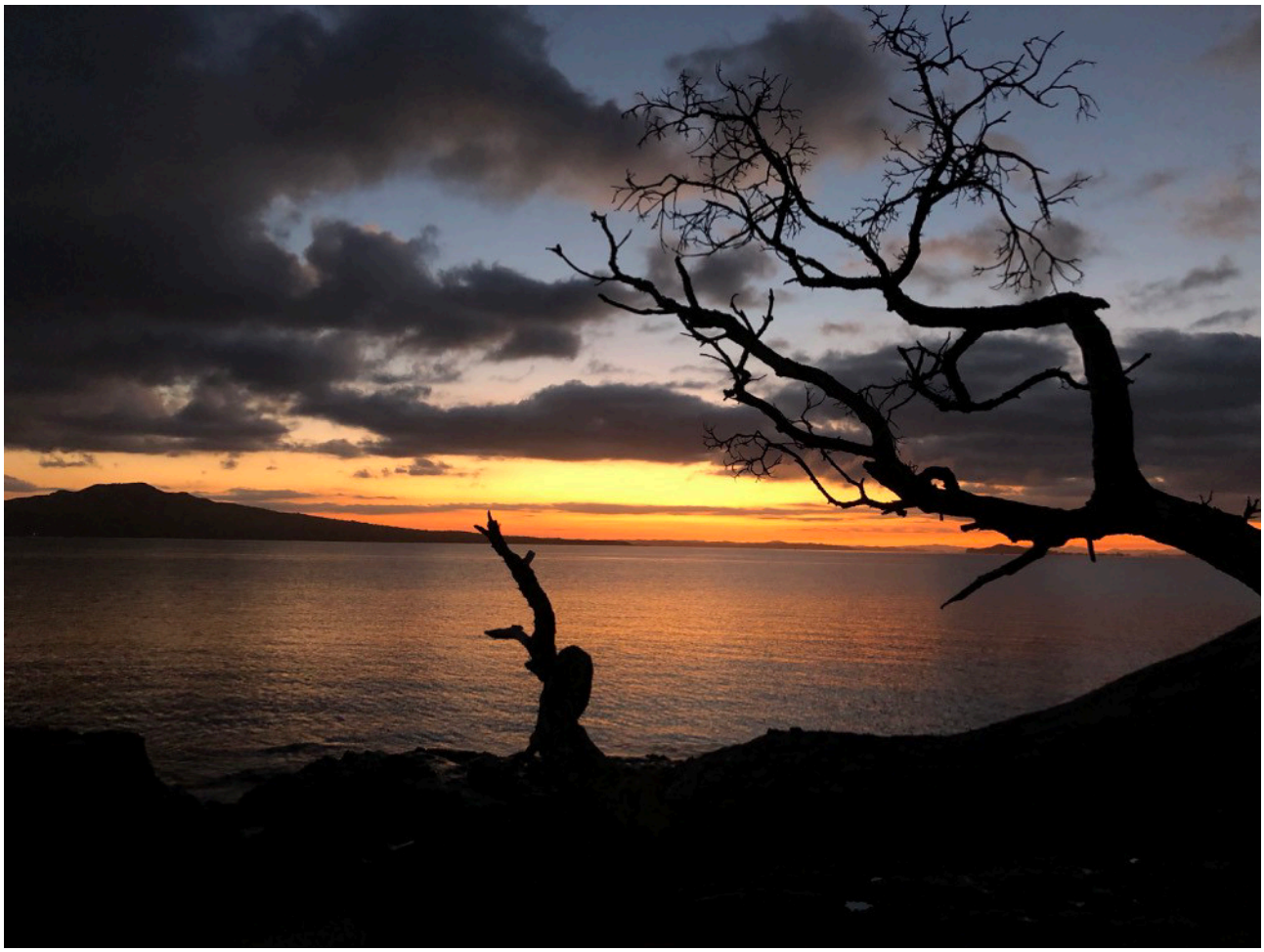


Der Flughafen ist wie ausgestorben, außer der Passagiere für unseren Rückholflug befinden sich keine anderen Menschen hier. Der A380 ist dafür aber bis auf den letzten Platz ausgebucht, wir sitzen in Auckland noch 2 weitere Stunden im Flugzeug, ohne dass wir abheben, da die letzten Plätze noch mit Wartenden, die auf gut Glück zum Flughafen gekommen sind, aufgefüllt werden. Meinen Sitzplatz tausche ich viermal, da ein Paar mit kleinem Kind gerne zusammen sitzen, ein Mädchen gerne neben ihrer Freundin sitzen möchte und wir zweimal vom Personal aufgefordert werden, alles wieder zurück zu tauschen und erst nach Abflug wieder die Plätze wechseln dürfen. Die Mutter neben mir tut mir leid, denn für ihr unter zwei jähriges Kind darf sie keinen extra Platz besetzen und der Flug ist allein ohne Wartezeit auf 25 Stunden angesetzt. Nach dem Abheben tausche ich also ein weiteres mal, bis meine Sitznachbarn glücklich sind. Ich komme mir vor wie bei der Reise nach Jerusalem.





Insgesamt sitze ich 27 Stunden in demselben Flugzeug, denn bei der Zwischenlandung in Bangkok dürfen wir selbstverständlich nicht Aussteigen. Das Flugpersonal ist unglaublich freundlich und es wird viel Beifall und Dankeschön geklatscht. Gerädert vom anstrengenden Flug aber überglücklich und dankbar kommen wir in Frankfurt an, mit 3 Stunden Verspätung aber das stört hier niemanden. Meinen ersten Zug habe ich natürlich verpasst, aber nach 13 weiteren Stunden und einer Geisterfahrt, in der ich der einzige Passagier in einem gesamten Zugabteil war, komme ich in Kiel an. Was für eine Reise!

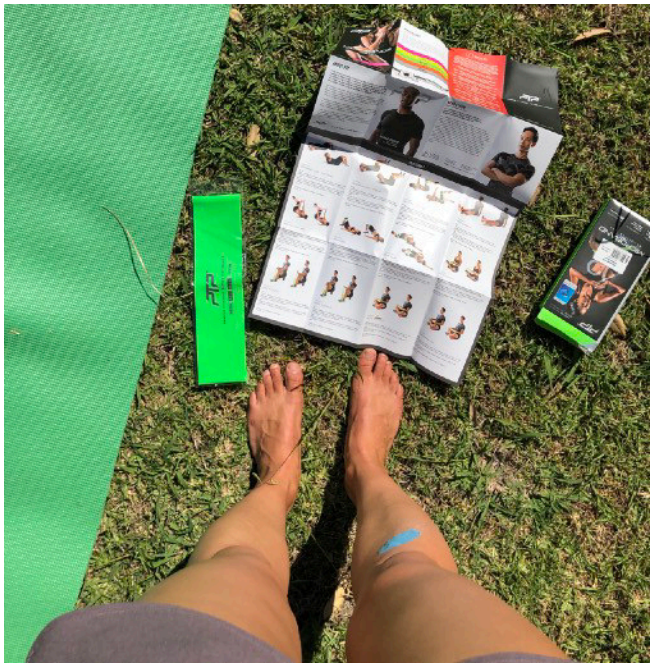


Heute, acht Tage später, schreibe ich euch vom Dümmersee, wo ich vor zweiundzwanzig Jahren Segeln gelernt habe. Meine Großeltern hatten hier ein Ferienhaus, das ich jetzt gerade zu Quarantänen-Zwecken nutze. Rein rechtlich muss ich nicht in Quarantäne, die Regel galt erst am dem 10. April, aber nach all dem engen Kontakt am Flughafen und im Flugzeug möchte ich lieber auf Nummer sicher gehen.

Natürlich ist die Chance, sich in Neuseeland etwas eingefangen zu haben mit der damaligen Zahl von 700 positiven Coronapatienten und einer Quarantäne von 2 Wochen relativ gering und wohl kleiner, als in einem deutschen Supermarkt, aber ich möchte nichts riskieren. Mein Freund Darian hat gestern seine erste Arbeitsstelle als Arzt in der Inneren Medizin in Rendsburg begonnen und daher möchte ich mich nicht in meiner Wohnung in Kiel aufhalten. Meine Eltern hatten mir hier im Haus die Vorräte so weit aufgestockt, dass ich hier noch bis zur nächsten Woche, wenn meine 14 Tage um sind, verbringen kann, ohne zum Supermarkt zu müssen.

Leider ist das Medizinstudium mal so gar nicht dafür ausgelegt, online zu arbeiten, aber auch hier wird sich hoffentlich in der nächsten Zeit noch Entwicklung zeigen. Anästhesie oder Gynäkologie zu lernen, ohne im ganzen Semester auch nur einen Patienten gesehen zu haben, können wir Studenten uns zwar gerade kaum vorstellen, doch wahrscheinlich wird es darauf hinauslaufen. Eigeninitiative ist jetzt gefragt und dann wird eben online gelernt. Mir persönlich liegt das nicht besonders fern, da ich die meisten Vorlesungen sowieso nie besucht habe, sondern mir das Wissen über Bücher oder Online-Portale angeeignet habe. Das Kiten fehlt mir natürlich, aber mit unserem Fitness-Trainer HP vom DSV habe ich morgen einen Telefontermin, um das weitere Fitnesstraining abzusprechen mit den Mitteln, die eben da sind: Joggen, Teraband, Balanceboard. Damit wird sich schon einiges machen lassen.





Ich hoffe, euch allen und euren Lieben geht es gesundheitlich gut. Ich wünsche euch nur das Beste für diese schwierigen Zeiten. Vielleicht schafft ihr es, auch positive Seiten an dieser Krise zu finden. Hilfsbereitschaft zwischen Nachbarn, Musik auf den Straßen, Dankbarkeit für die kleinen Dinge im Leben, Zeit um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ich habe Hoffnung, dass es nicht nur negative Effekte geben wird, sondern wir aus jeder Krise auch etwas Positives ziehen können, auch wenn es vielen gerade schwer fällt dies unter dem großen wirtschaftlichen Druck zu sehen.



Liebe Grüße vom Dümmersee,

Leonie